

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 33 (1900)
Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Adresse betreffend Inserate: P. A. Schmid, Sekundarlehrer, Bern. — **Bestellungen:**

Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

 Diese Nummer enthält 20 Seiten. 

Inhalt. Lehrer, pflege die Litteratur! — Zum neuen Gesangbuch, Stufe I und II. — Der Dekrets-entwurf betreffend körperliche Züchtigung in der Schule. — Ketzerisches betreffend Fortbildungsschule. — † Johann Notz, Alt-Lehrer. — Vorstand der Schulsynode. — Belp. — Aus dem Konferenzleben früherer Zeiten. — Schülerreisen. — Absenzen-Kontrolle. — Forst b. Blumenstein. — Stadt Bern. — Hagelkanone und Schulmeister. — Die Schweizerische Landschaft einst und jetzt. — Handfertigkeit. — Durch Schaden klug. — Aargau. — Valais. — Rekrutenprüfungen. — Loi scolaire. — Verschiedenes. — Humoristisches. — Briefkasten.

Lehrer, pflege die Litteratur!

Der Lehrer, besonders der, welcher auf dem Lande lebt und an die Pflichten seines schönen Berufes gebunden ist, kann nicht immer in die Welt hinaus. Aber die Welt kann zu ihm kommen. Er kann in seinem Arbeitszimmer bleiben und doch von dem geistigen Leben Europas umbraust werden. Er kann es, wenn er die grossen modernen Dichter liest, in denen sich eben jenes Leben manifestiert. Der Lehrer *muss* mit der Litteratur vertraut sein, wenn er Anspruch auf Anerkennung in der Welt machen will. „Wohn' im Besitze und du wohnst im Recht“. Den Schichten deren Stellung bereits durch eine lange Tradition gefestigt ist, wird manches nachgesehen, vieles vergeben. Wenn man in der Wahl seines Vaters genügend vorsichtig war, kann man völlig unwissend sein und die aufrechten, stolzen, unabhängigen Menschen sehen lächelnd und bückelnd darüber hinweg. Einem Lehrer aber wird nichts verziehen, gar nichts. Die Welt verzeiht einem kämpfenden Stand niemals auch nur das geringste. Jede Blösse des einzelnen wird sofort zu einer Blösse des Standes gemacht und man kann sich darauf verlassen, dass für die Blösse auch ein Dolch bei der Hand sein wird. Darum vertritt der Lehrer ein Interesse seines Standes, wenn er sich mit Litteratur beschäftigt.

Erich Schlaikjer.

Zum neuen Gesangbuch, Stufe I und II.

Bei Einführung dieses Lehrmittels wird die Auswahl des Gesangstoffes nun keine Mühe mehr verursachen, indem derselbe methodisch geordnet, sozusagen auf dem Präsentierteller geboten wird. Eine Ausnahme machen bloss die *Gehörlieder*. Da es aber offenbar nicht gleichgültig ist, in welcher Weise diese ausgewählt werden, so dürfte vielleicht manchem Kollegen ein Dienst erwiesen sein, wenn wir nachstehend eine Zusammenstellung dieser Gehörlieder, insbesondere nach den rhythmischen und tonischen Schwierigkeiten bieten.

Für die Unterstufe erlauben wir uns, auch die Leselieder des III. Schuljahres, obschon ihre methodische Aufeinanderfolge im Lehrbuch angegeben ist, in diese Zusammenstellung einzubeziehen, um in solchen Fällen die Auswahl zu erleichtern, wo vielleicht Leselieder des III. Schuljahres zu Gehörliedern des I. und II. oder auch umgekehrt Gehörlieder des I. und II. Schuljahres als Leselieder des III. Schuljahres benutzt werden.

I. Unterstufe.

Reihenfolge	Nr. im Lehrmittel	Liedanfang	Tonart	Tonumfang	Rhythmus	Schuljahr	Bemerkungen
1	5	Morgenstunde, gold'ne Stunde	G	5	$\frac{2}{4}$ ohne Teilen	3	Leselied
2	11	Holder Frühling, komm' herbei	G	5	$\frac{2}{4}$ mit Teilen	1 u. 2	Gehörlied
3	20	Blümlein rot und weiss und blau	G	5	" " "	1 u. 2	"
4	23	Im Wald der kleine Tannenbaum	G	5	" " "	1 u. 2	"
5	34	Der Himmel ist so klar und hell	G	5	" " "	1 u. 2	"
6	45	A, a, a, der Winter der ist da	G	5	" " "	1 u. 2	"
7	14	Alles neu macht der Mai	G	5	" " "	3	Leselied
8	18	Sieh', die blauen Aeuglein schweben	G	5	" " "	3	"
9	31	Sonne am Himmel, wie bist du so schön	G	5	" " "	3	"
10	24	Summ, summ, summ, Bienechen summ herum	G	5	" " "	3	"
11	38	Meine Blumen haben Durst	A	5	" " "	3	Gehörlied
12	17	Wie herrlich ist's im Maien	G	6	" " "	1 u. 2	"
13	21	Ward ein Blümlein mir geschenkt	G	6	" " "	1 u. 2	"
14	28	Jubelnd schallt der Vöglein Lied	G	6	" " "	3	Leselied
15	6	A b c d e f und g	G	6	" " "	3	"
16	47	Alle Jahre wieder	G	6	$\frac{2}{4}$ mit Teilen	3	Leselied, aber nur die 1. Stimme!
17	7	Glöcklein, Abendglöcklein	G	7	" " "	3	Leselied
18	25	Maikäfer, summ, summ	G	7	" " "	1 u. 2	Gehörlied
19	19	Wer hat die Blumen nur erdacht	G	7	" " "	3	Leselied
20	26	Gestern Abend ging ich aus	G	7	" " "	1 u. 2	Gehörlied
21	46	Singt Gottes Lob im Winter auch	B	7	" " "	3	"
22	30	Ich wollt ich wär ein Vöglein	A	7	" " "	3	"
23	49	Morgen kommt der Weihnachtsmann	D	8	" " "	3	"
24	27	Vöglein, wo weilst du den ganzen Tag	G	5	$\frac{3}{4}$ ohne Teilen	3	Leselied
25	4	Den Heiland im Herzen	G	6	" " "	1 u. 2	Gehörlied
26	35	Wie schön ist die Welt	G	6	" " "	1 u. 2	"
27	43	Wer klappert am Dache	G	6	" " "	3	Leselied
28	16	Auf Kinder zum Tanze	G	5	$\frac{3}{4}$ mit Teilen	3	Leselied
29	3	Weisst du wie viel Sterne stehen	G	6	" " "	1 u. 2	Gehörlied
30	32	Vögel singen, Blumen blühen	G	6	" " "	3	Leselied
31	39	Da höch uf den Alpe	G	6	" " "	3	"
32	13	Winter, ade, scheiden thut weh	G	5	$\frac{3}{4}$ mit Teilen u. Verbinden	3	Leselied
33	36	Im stillen Thal, im stillen Thal	G	6	" " " " "	3	"
34	8	Gold'ne Abendsonne	G	6	$\frac{3}{4}$ mit lang. Nachschlag	1, 2, 3	Gehörlied
35	33	Lasst uns, ihr Kinder, ziehn durch die Flur	G	7	" " " "	1, 2, 3	"
36	9	Bald ist es wieder Nacht	A	7 od. 8	" " " "	3	"
37	29	Vöglein im hohen Baum	Es	7 od. 8	" " " "	3	"
38	44	Fort, fort, fort und fort	G	7 od. 8	$\frac{4}{4}$ mit Teilen	3	Gehörlied
39	15	Alle Vögel sind schon da	F	8	$\frac{4}{4}$ mit 	3	Gehörlied
40	41	Auf, auf, ihr Knaben, eilt herbei	D	8—9	" " "	3	" Ausweichung
41	12	Kuckuck, Kuckuck, ruft's aus dem Wald	G	5	$\frac{3}{8}$ mit Verbinden	1 u. 2	Gehörlied
42	1	Dem kleinen Veilchen gleich	A	7 od. 8	$\frac{6}{8}$ langsam	3	Gehörlied
43	10	Wer hat die schönsten Schäfchen	F	8	$\frac{2}{4}$ mit 	3	Gehörlied
44	40	Herr Postillon, Herr Postillon	A	7 od. 8	" " "	3	"
45	37	Was eilst du so, du Bächlein froh	C	10	" " "	3	"
46	48	Kling, Glöcklein, klingelingeling	G	6	" " "	3	" Chromatik

I. Unterstufe. (Fortsetzung.)

Reihenfolge	Nr. im Lehrmittel	Liedanfang	Tonart	Tonumfang	Rhythmus	Schuljahr	Bemerkungen
47	22	O Tannenbaum, o Tannenbaum	G	7—9	$\frac{3}{4}$ mit	3	Gehörlied
48	42	Ein scheckiges Pferd, ein blankes Gewehr	C	7	$\frac{4}{4}$ mit	3	Gehörlied
49	2	Aus dem Himmel ferne	F	8	$\frac{6}{8}$ mit	3	Gehörlied

Anmerkung. Bei Beurteilung der tonischen Schwierigkeit, d. h. des Tonumfanges haben wir bloss die erste Stimme berücksichtigt, weil wir mit *Ruckstuhl* u. a. der Meinung sind, dass zwar eine Begleitung der Melodie durch eine zweite Stimme sehr geboten ist, dass diese Begleitung aber gewiss nicht durch Schüler dieser Schulstufe, sondern nur durch den Lehrer, z. B. mittels Instrument oder aber durch ältere Schüler ausgeführt werden darf. *Ruckstuhl* sagt z. B.: „Schon im 2. und 3. Schuljahr beginnt der zweistimmige Gesang? Und das geschieht in Schulen, deren Lehrer Anspruch auf pädagogische Bildung machen?“ !!

II. Mittelstufe. (Gehörlieder.)

Reihenfolge	Nr. im Lehrmittel	Liedanfang	Tonart	Intervalle	Takt	Schuljahr	Bemerkungen
1	113	Einsam wall ich in der Fremde	Es	kl.	$\frac{2}{4}$ mit Teilen	(3) 4	
2	10	Wer sorget stets für mich und dich	D	„	„ „ „	(3) 4	
3	1	Das Singen ist wahrlich	D	gr.	„ „ „	(3) 4	
4	88	Die Schellen klingen hell und rein	F	„	„ „ „	(3) 4 (6)	
5	22	Wie lustig ist's vom Baum zu pflücken	D	kl.	$\frac{3}{4}$ mit Teilen	(3) 4	
6	33	Hört, ihr Herrn und lasst euch sagen	D	gr.	$\frac{3}{4}$ mit Verbinden	(3) 4	
7	20	Am Weinachtsbaum die Lichter brennen	F	kl.	$\frac{3}{4}$ mit	4 (6)	
8	105	Rufst du mein Vaterland	G	gr.	„ „ „	4 (5)	
9	69	Ein Sträusschen am Hute	D	„	„ „ „	4	
10	85	Grüsset recht freundlich	B	„	„ „ „	4	{ Ausweichung IV 1 u. 2 in der 2. Stimme

11	23	Ein neues Jahr bricht wieder an	F	gr.	$\frac{4}{4}$ mit Teilen	4 (6)	
12	108	Ich hatt' einen Kameraden	A	kl.	$\frac{4}{4}$ mit	4	
13	74	Im Walde möcht ich leben	Es	„	„ „ „	4	
14	24	Ich sag' es jedem, dass er lebt	B	gr.	„ „ „	4	
15	57	Willkommen uns, o lieber Mai	D	„	„ „ „	4	
16	21	O du fröhliche, o du selige (3stimmig!)	F	kl.	„ „ „	4 (6)	{ Ausweichung O ₁ in der 2. Stimme
17	118	Rosen pflücke, wenn sie blüh'n	D	kl.	$\frac{3}{8}$ mit Verbinden	5	
18	60	Zum Reigen herbei	Es	gr.	$\frac{3}{8}$ mit Teilen	5	
19	59	Es steit im Feld en Apfelbaum	B	„	„ „ „	5	
20	63	Wie schön ist's im Freien	D	gr.	$\frac{3}{8}$ mit	5	
21	90	Wer gleichet uns Turnern	A	„	„ „ „	5	
22	106	Ich bin ein Schweizerknabe	C	gr.	$\frac{4}{8}$ mit	5	
23	77	Ei Veilchen, liebes Veilchen	D	gr.	$\frac{6}{8}$ langsam	5	
24	95	Nichts Schönres gibt es auf der Welt	F	gr.	„ „	5 (6)	Ausweichung O ₁
25	109	Nun ade, du mein lieb Heimatland	Es	kl.	$\frac{2}{4}$ mit	6	
26	89	Frisch voran, frisch voran	D	gr.	„ „ „	6	
27	91	Auf, ihr Turner frisch und frei	B	„	„ „ „	6	{ Ausweichung IV 1 u. 2 in der 2. Stimme
28	82	Uf em Bergli bin i gsässe	A	gr.	$\frac{3}{4}$ mit	6	Triolen
29	99	Kaum erglänzen	A	„	$\frac{2}{4}$ u. $\frac{3}{4}$ mit	6	Ausweichung O ₁
30	25	Ruhe sanft im stillen Gottesgarten	B	gr.	$\frac{4}{4}$ mit	6	
31	16	Wie liegt so arm	G	kl.	$\frac{6}{8}$ mit	6	
32	28	Komm, stiller Abend, nieder	A	gr.	„ „ „	6	
33	70	Frischer Mut, leichtes Blut	A	„	„ „ „	6	
54	71	Wie herrlich ist's im Wald	A	„	„ „ „	6	
35	107	Von ferne sei herzlich gegrüsset	C	„	„ „ „	6	
36	116	Ein Herz, das sich mit Sorgen quält	D	„	„ „ „	6	Ausweichg. O ₁ u. 3

Anmerkung. Bei den Angaben der Ausweichung bezeichnet die römische Ziffer das Schuljahr, resp. O das Oberklassengesangbuch und die arabische Ziffer die Nummer der Uebung, in der die betreffende Ausweichung vorgeübt wird. Betreffs Auswahl der Gehörlieder dürfte sich empfehlen, sie so zu treffen, dass das Lied in bezug auf Takt auf eine bald folgende methodische Uebung vorbereitet, d. h. das betreffende Taktgefühl schärft. Lehrreich und interessant wäre gewiss auch, einmal ein gelerntes Gehörlied wiederholungsweise als Leselied zu behandeln.

Der Dekretsentwurf betreffend körperliche Züchtigung in der Schule.

(Eingesandt.)

Dieses neueste Opus der bernischen Erziehungsdirektion erregt in den weitesten Lehrerkreisen Bedenken und Kopfschütteln; denn es ist zu deutlich ersichtlich, dass Herr Gobat mit seinem Elaborat so viel als nur irgend möglich auf seinem Standpunkt verblieben und eifrig bestrebt ist, dem Lehrer den Stock so hoch zu hängen, dass er ihn überhaupt nicht mehr zu erreichen vermag. Wir wollen nun den principiellen Standpunkt unseres Erziehungsdirektors nicht bemängeln, ja, wir wollen sogar zugeben, der durch Herrn Gobat heraufbeschworene Kampf um die körperliche Züchtigung in der Schule habe teilweise gute Folgen gehabt, indem seltener und massvoller körperlich gezüchtigt werde; wir wollen vielmehr nur die wichtigsten Bestimmungen des Dekretes hervorheben und auf ihre Brauchbarkeit hin prüfen.

Schon § 1 fordert zur Kritik heraus, indem — wie das Berner Tagblatt in einer Besprechung des Entwurfes richtig gesagt hat — Gerechtigkeit, Unparteilichkeit, Liebe und Milde, diese hervorragendsten Eigenschaften eines tüchtigen Erziehers, sich nicht befehlen lassen; wer diese Eigenschaften nicht hat, wird sie auch durch das Dekret Gobat nicht bekommen, wird aber auch nie ein rechter Erzieher werden. Mit dem zweiten Satz des § 1 wären wir inhaltlich einverstanden; wir wenden nur dagegen ein, dass Rüge und Verweis wohl zu den Strafmitteln, nicht aber zur körperlichen Züchtigung gehören, und mit der körperlichen Züchtigung *allein* soll sich das Dekret befassen.

Mit § 2 sind wir einverstanden; nur finden wir, die körperliche Züchtigung sollte auch erlaubt sein bei fortgesetztem Unfleiss, bei Faulheit, die oft zu boshafter, konsequenter Renitenz wird. Es gibt Schüler, die keine Aufgabe richtig lösen, die den Lehrer durch ihre fortgesetzte Unachtsamkeit und Gleichgültigkeit beständig reizen; in vermehrtem Masse wird dies der Fall sein, wenn sie sich sicher wissen vor dem ominösen „fingersdicken“ und „biegsamen“ Stöcklein. Gerade bei solchen Elementen ist die Körperstrafe oft das einzig fruchtende Mittel.

Laut § 3 ist die Körperstrafe nie beim ersten Fehler anzuwenden, sondern erst, wenn Ermahnungen nichts fruchten. Das ist recht schön und human, wird aber wohl nicht immer eingehalten werden können. Es gibt eben immer Disciplinarfälle, wo sofortiges Einschreiten zur unabweisbaren Pflicht wird. Oder soll man wirklich erst lange ermahnen, wenn ein Grosser einen Kleinen misshandelt und blutig schlägt? Und wenn sich die Bosheit eines Bengels gegen die Person des Lehrers richtet, soll da der letztere nur ermahnen und keinen Denkkettel verabfolgen dürfen? Im allgemeinen

ist ja der Grundsatz richtig: Zuerst Ermahnung, dann erst Strafe; aber auch auf dem Gebiete der Erziehung gibt es Ausnahmen von der Regel, nicht nur in der französischen Grammatik.

Mit § 4 sind wir einverstanden, wenn das Wort *Unfleiss* weggelassen wird.

§ 5 scheint uns zu weit zu gehen, wenn die körperliche Züchtigung bei Mädchen vollständig verboten ist. Wenn auch die Mädchen im allgemeinen leichter zu leiten sind als oft die querköpfigen Buben, wenn sie den Ermahnungen zugänglicher sind, so sehen wir doch nicht ein, warum nicht die Lehrerin mit einem leichten Haarrupf oder einem „Dötzi“ nachhelfen sollte im gegebenen Falle; der Lehrer jedoch, der Mädchen zu unterrichten hat, wird sich ihnen gegenüber besonders zusammennehmen müssen und von einer körperlichen Bestrafung überhaupt am liebsten *ganz* Umgang nehmen. Körperliche Strafen bei Mädchen, welche das zwölfte Altersjahr überschritten haben, sollten *ganz* ausgeschlossen sein.

§ 6 verbietet die Körperstrafen in den Mittelschulen; zu diesem Paragraphen machen wir ein grosses Frage- oder Ausrufzeichen. Glaubt denn Herr Gobat, in den Mittelschulen gebe es keine Schlingel, mit denen man unter Umständen auch einmal „Fraktur“ reden müsse? Die Mittelschulen bilden eine Abteilung der allgemeinen Volksschule; demgemäss verlangen die Mittellehrer auch die gleichen Strafmittel, wie sie die Volksschule anwendet. Gewiss wird ein richtiger Mittellehrer sich nur *selten* der Körperstrafe bedienen, ja, er wird meistens ganz ohne sie auskommen; aber das *Recht* soll ihm bleiben wie dem Primarlehrer.

Laut § 7 dürfen bei der Vornahme der Züchtigung Kopf und Nacken des Delinquenten nicht berührt werden; wo, fragen wir, soll derselbe denn angefasst werden, wenn er sich nicht selbst bücken will? Oder ist der Paragraph nicht wörtlich gemeint, wollte Herr Gobat damit sagen, Kopf und Nacken dürfen nicht geschlagen werden?

Nach § 8 darf der Schüler erst gezüchtigt werden, wenn er sich nicht mehr zwischen Stuhl und Bänken, sondern im freien Raume des Lehrzimmers befindet. Und wenn nun der Schüler seinen Platz nicht gutwillig verlassen will — der Lehrer darf ihn ja nicht am Kopf oder Nacken berühren — was dann? Der Lehrer kann ihn ausweisen laut § 2; wenn aber der Schüler nicht geht?

§ 9 redet von einem biegsamen, fingersdicken Stöcklein — ein sehr dehnbares Ding. Dieses Stöcklein darf aber während des Unterrichts nicht in der Hand des Lehrers bleiben, also z. B. auch nicht in der Geographiestunde, im Anschauungsunterricht etc. Armer bernischer Lehrer! so weit geht die Reglementiererei, dass man dir vorschreibt, du dürfest beim Unterricht das biegsame, fingersdicke Stöcklein nicht mehr in der Hand führen!

Mit den Paragraphen 10 und 11 sind wir einverstanden.

Nachdem wir nun einige Glossen zu den 11 Paragraphen des Gobat'schen Entwurfs gemacht haben, müssen wir schliesslich gestehen, dass uns derselbe ein unfertiges Ding zu sein scheint. Von den 11 Paragraphen sind einige überflüssig, andere undeutlich; mit der Hälfte könnte man füglich auskommen.

Einstweilen scheint uns die Lösung, welche die Schulsynode vorgeschlagen hat, das Richtigste underspriesslichste für Schule und Volk zu sein. In jedem Falle aber wird der Grosse Rat den vorliegenden Entwurf ordentlich „strahlen“ müssen, wenn es ihm wirklich darum zu thun ist, der Schule nach bestem Wissen und Gewissen zu dienen, und dass der Grosse Rat *wirklich* schulfreundlich sei, das hofft die bern. Lehrerschaft.

Ketzerisches bezüglich Fortbildungsschule.

(Korrespondenz.)

Im „Berneer Schulblatt“ Nr. 26 lesen wir auf Seite 478: „Der „Fortbildungsschüler“ macht es unmöglich, bei Anfang eines Kurses einen Lehrplan zu machen, da er periodisch erscheint, und der Inhalt nicht vorher bekannt ist.“

Alle Achtung vor der gewissenhaften Vorbereitung! Dazu mag auch ein Semesterplan gehören, namentlich für jüngere Lehrer. Von hoher Stelle aus wird sogar gefordert, dass der Lehrer, der 20, 30 und mehr Jahre in der Schule gearbeitet hat, alljährlich einen Specialplan ausarbeite, und ein Schulinspektor hat, wenn wir nicht irren, eine Notbrücke dazu geschaffen, im Grunde ein Armutszeugnis für den Lehrerstand!

Mag man immerhin für die Alltagsschule jährlich sich erneuernde Pläne verlangen, für die Fortbildungsschule taugen sie nicht, wenigstens dann nicht, wenn sie die volle Schulzeit in Anspruch nehmen und keine Möglichkeit lassen, Abstecher nach links und rechts zu machen.

Schon für die Kinder, für die Knaben und Mädchen, ist es nicht vom guten, wenn der Unterricht allzusehr festgenagelt ist und keine Zeit bleibt, das zu berühren, was die Gemüter von jung und alt bewegt! Die Schulstubenfenster sollen nicht nur Luft und Licht hereinlassen; sie sollen auch offen sein für bedeutende Vorkommnisse im Leben, für das, was in der Nähe und in der Ferne geschieht. Aber wenn schon Knaben und Mädchen Anspruch haben auf solche Rücksichtnahme, so noch viel mehr die Jünglinge, die demnächst im Falle sind, ihre Rechte und Pflichten als Bürger anzutreten. Da müssen die Tagesereignisse berücksichtigt, müssen die Fragen besprochen werden, die die Gemeinde, das Volk in Anspruch nehmen; das sind aber Dinge, die bei Anfang des Kurses nicht vorliegen.

Wer also einen Semesterplan anlegen will, der halte ihn so, dass immer noch Raum bleibt für Unvorhergesehenes! Vor der Schule frage er sich dann jeweilen, ob er in dem im Herbste angelegten Plane weiterfahren wolle, oder ob er vielleicht besser daran thue und mehr Interesse erwecke, wenn er auf die momentane Zeitlage eintrete. Diese Vorbereitung von Stunde zu Stunde, diese jeweilige Beantwortung der Frage: Wie will ich es das nächstemal machen, um das Beste zu bieten? das scheint uns wenigstens ebenso wichtig wie der für den ganzen Winter zum voraus entworfenene Plan.

Aber die Zeit, die Zeit! Ja eben, man hat nicht Zeit für das Wichtigste! Das Wichtigste ist eben nicht ein Vollerstopfen des Schulsackes, ein Ausfüllen dieser oder jener Lücken, sondern die Erweiterung des Gesichtskreises, die Weckung und Stärkung dessen, was man Interesse nennt, Interesse an dem Schicksale seiner Mitmenschen, an öffentlichen Dingen im engen und weitesten Kreise.

Aber die Schule sollte doch ein Ganzes, etwas Vollständiges zum Abschluss bringen. O diese Vollständigkeit! Was die schon geschadet hat! Das sagt einer, der einst ein Eiferer war für selbständige Bewältigung dessen, was seiner Meinung und dem Unterrichtsplane gemäss jeder austretende Schüler wissen sollte. Aber o je! Während er eifrig bemüht war, die letzten schadhafte Stellen auszubessern, während er damit den letzten Rest von Lernfreudigkeit ertötete, dachte er nicht daran, dass die nächsten Wochen schon hundert Lücken in den Schulunterricht reissen werden, Lücken, die übrigens unsere ersten Staatsmänner aufweisen, dass aber das Leben tausend Lücken aufdecken werde, von denen wir in der Schulstube keine Ahnung gehabt, die aber unsere jungen Leute überbrücken könnten, wenn wir weniger darauf gehalten hätten, ihnen möglichst viel Positives einzupauken, dafür aber das Streben geweckt, selbständig weiterzubauen.

Was uns vielfach auf Abwege geleitet hat, das sind die Schulfexamen. (Sehr einverstanden. D. Red.) Es ist daher sehr zu begrüßen, dass man die Fortbildungsschüler damit verschont hat. Wo dies nicht geschehen ist, da möchten wir dringend raten, mit den Examen abzufahren, wenn auch nicht im Interesse des Schulsackes, so doch im Interesse dessen, das weder Motten noch Rost fressen.

NB. Schreiber obiger Zeilen hat durchaus keinen persönlichen Grund, für den „Fortbildungsschüler“ einzutreten. Er steht in keinem andern Verhältnis zu demselben, als dass er ihn seit seinem Erscheinen jeweilen abonniert hat und manche Anregung daraus zog für die „nächste Stunde“.

† Johann Notz, alt-Lehrer.

Im hohen Alter von 80^{1/2} Jahren verstarb am 23. Juli l. J. in Mittelhäusern, Gemeinde Köniz, wo er von 1844 bis 1881 pflichttreu gewirkt, der ehrwürdige Lehrerveteran und Urgrossvater Johann Notz.

Von nah und fern eilten am 25. Juli seine ehemaligen Schüler, Verwandten und Freunde, soweit sie noch am Leben sind, zahlreich herbei, um dem hochverdienten, musterhaften Erzieher das Ehrengelichte zu geben nach dem Friedhofe in Köniz.

In bewegten, von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten schilderte sein Amtsnachfolger, Lehrer Fr. Joss, im Schulzimmer zu Mittelhäusern das Leben und Wirken des Verblichenen, ihn den Schülern und allen Anwesenden als Muster und Vorbild darstellend. Feierliche Gesänge der Oberschule und des Männerchors Mittelhäusern erhöhten die Weihe der Trauerfeierlichkeit.

Am Grabe widmete Herr Oberlehrer Berger von Niederscherli dem dahingeschiedenen Kollegen einen warmen Nachruf und in der Kirche zu Köniz sprach Herr Pfarrer Blau dem treuen Erzieher noch den Dank und die Anerkennung der Gemeinde aus.

Eine prachtvolle Kranz- und Blumenspende legte Zeugnis ab von der Liebe, die der teure Verstorbene gesäet und nun ernten kann.

Bewahren wir dem lieben, ehrwürdigen Lehrerveteranen ein gesegnetes Andenken!

Schulnachrichten.

Vorstand der Schusynode. Derselbe versammelte sich Samstag den 28. Juli in Bern zur Erledigung folgender Gegenstände:

1. Synodalgesetz.
2. Unterrichtsplan für Mädchenarbeitsschulen.
3. Besoldung der Sekundarlehrer.

1. Synodalgesetz. Die Behandlung ist die zweite (siehe „Schulblatt“ Nr. 25, Seite 452 und 459). Die Subkommission hat den Entwurf nochmals durchgesehen und in Gesetzesform gebracht. Neu und von uns noch nicht mitgeteilt ist § 7, welcher lautet:

Durch das in § 5 dieses Gesetzes vorgesehene Reglement ist festzustellen, welche der in § 6 hiervoor erwähnten Obliegenheiten durch das Plenum der Schulsynode, welche durch den Synodalvorstand und welche durch den letztern in Verbindung mit der Erziehungsdirektion zu erledigen sind. Im letzten Falle bildet der Synodalvorstand, verstärkt durch den Erziehungsdirektor, ein besonderes Kollegium mit dem Erziehungsdirektor als Präsidenten, dem Präsidenten der Schulsynode als Vicepräsidenten und einem Beamten der Erziehungsdirektion als Protokollführer.

Im übrigen bleibt's mit unwesentlichen Modifikationen bei dem aus der ersten Beratung hervorgegangenen Entwurf. Dieser wird nun der h. Erziehungs-

direktion zu handen des Regierungsrates eingereicht werden. Sodann erfolgt die Behandlung durch den Grossen Rat. Schon jetzt lässt sich wahrnehmen, dass er auf Opposition stossen wird.

Der anwesende Herr Erziehungsdirektor weiss nicht, was der Regierungsrat dazu sagen wird und seine persönliche Ansicht wünscht er für sich zu behalten.

2. Der Unterrichtsplan für die Mädchenarbeitsschulen. Verschiedene Redner lassen sich über denselben aus. Die meisten hätten gerne eine grössere Entlastung der Mädchen, namentlich in den zwei ersten Schuljahren, gewünscht. Da der Plan aber von den verschiedenen vorberatenden Instanzen, insbesondere den Lehrerinnen und Frauenkomitees, sorgfältig geprüft und approbiert worden ist, so wird er tale quale gut geheissen.

3. Besoldung der Sekundarlehrer. Das von uns in letzter Nummer (Seite 549) mitgeteilte Schreiben des Centralkomitees des bern. Lehrervereins und des Vorstandes des kantonalen Mittellehrervereins wird vorgelesen. Den beiden Vorständen soll Mitteilung gemacht werden, dass wir mit ihren bezüglichen Bestrebungen, ganz besonders mit dem Verlangen von Alterszulagen, auch für die Sekundarlehrer, sehr einverstanden sind, dass ihr Schreiben dem Plenum der Synode vorgelegt werden und dass der hierseitige Vorstand thun wird, was in seinen Kräften liegt, um die Angelegenheit zum guten Ende zu bringen.

Im Unvorhergesehenen bringt Herr Schneider die unzulängliche Besoldung der Arbeitslehrerinnen zur Sprache. Laut Gesetz von 1878 entrichtet der Staat denselben eine Zulage von 50—70 Franken zur Gemeindebesoldung, ist aber bis heute auf dem Minimalansatz von **Franken 50** stehen geblieben. Herr Schneider und mit ihm der Vorstand finden, es wäre endlich an der Zeit, und für den Staat ehrenhaft, auf Franken 70 zu gehen. Der Erziehungsdirektor kann mitteilen, dass er schon zweimal bei der Regierung in beregtem Sinne Anträge gestellt hat, aber beidemale erfolglos. Die Sache soll der Synode vorgelegt werden, damit diese die gutfindenden Schritte thun möge.

Eine Anfrage an das Präsidium, resp. den Herrn Erziehungsdirektor, warum sein Gesetzesentwurf betreffend das Züchtigungsrecht in der Schule dem Vorstand nicht zur Begutachtung vorliege, wird von letzterem dahin beantwortet, betreffender Entwurf sei nicht für den Grossen Rat, sondern bloss zu handen der eingesetzten Grossrats-Kommission ausgearbeitet worden. Der Synode solle ihr Recht nicht verkürzt werden.

Die Sektion **Belp** des Lehrervereins versammelte sich Samstag den 14. Juli letzthin ziemlich vollzählig in Zimmerwald. Herr Lehrer Flückiger daselbst, welcher letzten Herbst in Winterthur einen Turnlehrerbildungskurs mitgemacht hat, führte uns auf dem hübsch am Waldrand gelegenen Turnplatze seine Turnklasse vor. die sehr stramm und zielbewusst geleitet wurde und auch dementsprechend arbeitete. Die flotte Probelektion fand denn auch allgemein Anerkennung.

Eine ziemlich rege Diskussion verursachte die Frage der Vereinigung der drei Sektionen unseres Amtes zu einer Sektion; so ungerne wir auf unsere Sektion verzichten, wurde doch beschlossen, den Zusammenschluss nicht zu hindern und mitzuhelfen, weil eine grössere Vereinigung sich doch gewöhnlich auf eine höhere Warte stellt; dagegen sollen unsere engern Zusammenkünfte fort dauern und der bisherige Sektionsvorstand wurde als neuer Konferenzvorstand ernannt. -st-

Aus dem Konferenzleben früherer Zeiten. (Korr.) Die humorvolle Plauderei, die letzthin das „Schulblatt“ über einen Konferenztag in Utzigen brachte, er-

innerte den Schreiber dieser Zeilen daran, dass er vor 35 Jahren auf kurze Zeit auch der Konferenz Bolligen angehörte, und dass sich damals alles in bedeutend einfacheren Rahmen bewegte als heutzutage. Da sorgte der Oberlehrer für das Mittagessen. Es bestand aus Kaffee, Brot, gesottenen Kartoffeln und Käse, und dafür bezahlte man 50 Rp. Ob diese 50 Rappen hinreichten, die Auslagen zu decken, weiss ich nicht; indessen war die Opposition der Oberlehrer und ihrer Frauen nicht gross, als ein der jüngern Generation angehörender, jetzt aber bereits von uns geschiedener Kollege den Vorschlag machte, zum Mittagessen ins Wirtshaus zu gehen. Nur einige wenige entsetzten sich ob solcher Neuerung.

Das Konferenzleben ging damals auch sonst seinen altgewohnten Gang. Vater St. brachte jeweilen ein Stück Religionsgeschichte, langsam im alten Testament sich fortbewegend, St. Sohn, nahm irgend einen Teil des Schweizerlandes leitfadengemäss durch, und Freund L. machte sich bereit auf einen Abschnitt aus der Schweizergeschichte, wobei er auf interessante Detailmitteilungen einging.

Da geschah es, dass ein ganz junger Lehrer erklärte, er wäre bereit, auch einmal etwas zu bringen, und zwar etwas aus der deutschen Litteratur. Musterhaft war es nun freilich nicht, was der junge Mann aus seinen Seminarheften und einem Buche über Klopstock zusammenstoppelte und der Konferenz vorbrachte, ohne dass er viel von Klopstock selber gelesen hatte; er verriet dadurch zugleich eine Schwäche des damaligen Seminarunterrichtes. Aber das Eis war nun einmal gebrochen. Andere junge Lehrer erklärten, wenn sie gehäht hätten, dass es einem Neuling gestattet sei, auch etwas vorzubringen, so hätten sie dies längst gethan. Von da an kam etwas mehr Abwechslung ins Traktandenverzeichnis.

Schülerreisen. Ueberall ist es Brauch geworden, grössere oder kleinere Schülerreisen auszuführen, um den Kindern die Schönheiten unseres lieben Vaterlandes, die man in den Schulen oft mit den herrlichsten Farben malt, naturgetreu vor Augen zu führen. Die Unterländer machen sie ins Oberland, die Oberländer nicht selten ins Unterland. Mit diesen Reisen will man natürlich in erster Linie bezwecken, dass die Schüler von der besuchten Gegend einen bleibenden Eindruck erhalten, was der beste Lehrer trotz seiner farbenreichen Schilderung und trotz der besten Landkarten in der Schule nie erreichen kann. Dann will man aber auch den Kindern einmal eine grosse Freude bereiten. Dass dabei für den Lehrer grosse Mühe und Verantwortung abfällt, kommt nicht in Betracht.

Der Ausführung solcher Reisen stellen sich aber nicht selten verschiedene Schwierigkeiten in den Weg. Da sind vor allem die finanziellen Verhältnisse, die man zu überwinden hat. Denn nicht alle Schulen sind so glücklich, einem verstorbenen „Legatär“ einen bedeutenden Fonds zu verdanken, aus dessen Zinsen eine ein- oder zweitägige Reise gemacht werden kann. Eine andere Schwierigkeit ist die Ansicht vieler Eltern, es sei nicht nötig, mit Kindern zu reisen; sie seien auch nie gereist, und dennoch alt geworden und hätten sich durchs Leben geschlagen. Jeder Rappen, den sie für die Reise ausgeben sollten, reut sie, während es im Jahr sehr oft vorkommt, dass an einem Sonntag der kluge Vater im Wirtshaus ohne Bedenken mehr verbraucht, als eine eintägige Schülerreise für sein Kind kosten würde.

Haben die Kinder die elterliche Erlaubnis zu einer Reise sowie auch das nötige Kleingeld erhalten, so wird nun die Reise den vorhandenen Mitteln an-

gepasst. In solch „engen“ Verhältnissen ist's nun eine Hauptsache, sich billig und doch möglichst gut durchzuschlagen und insbesondere den Kindern ein nahrhaftes Mittagessen verabreichen zu können. Es gibt laut Annoncen eine Menge von Restaurationen und Hotels, die billig bewirten; leider aber sind dann doch öfter verschiedene Mängel zu beklagen, die ich hier nicht aufzählen will. Es gibt aber auch Einkehrhäuser, die billig und vorzüglich servieren, und für die Lehrer ist's ein grosser Vorteil, wenn dieselben öffentlich bekannt gemacht werden, damit man bei Reisen nicht lange danach zu suchen hat. So kann ich denjenigen Lehrern, die Grindelwald besuchen wollen, in erster Linie das nicht weit von der Eisenbahnstation entfernte „Hotel Bären“ empfehlen. Es ist ein mächtiger Flügelbau mit grossem, herrlichem Hof. Das ist nichts für uns; wie wollten sich die Inhaber solcher Paläste mit einer Schule abgeben können und mögen, dachten wir zuerst, oder wenn auch, so reicht das Geld nicht hin, denn da ist's jedenfalls sehr teuer! Und doch erhielten wir auf unsere Erkundigung die freundliche Antwort, für 80 Rp. pro Kind würden wir gehörig regaliert werden. Wir blieben also da und hatten es nicht zu bereuen. Wir wurden in jeder Beziehung vorzüglich gehalten.

Wer also von meinen Herren Kollegen mit seiner Schule je einmal seine Schritte nach Grindelwald lenkt, der kehre im **Hotel zum Bären** ein.

Weniger erfreulich ist es, dass man für die Besichtigung der Naturschönheiten, die doch ein Allgemeingut der Menschheit sind, oder es wenigstens sein sollten, bezahlen muss. So wird sowohl in der sogen. Lutschinenschlucht, wie „beim Gletscher“ ein Eintrittsgeld verlangt. Dies sollte nicht vorkommen. Denn gerade der Naturschönheiten wegen geht man ins Oberland. Solche missliche Verhältnisse führen oft zu unliebsamen Auftritten, von denen ich nun nicht näher berichten will.

F. St.

— (Corr.) Ein guter Imbiss und ein ordentliches Mittagessen bilden auf der Reise für die meisten Kinder eine Hauptsache. Wer Biel, Magglingen, die Taubenlochschlucht als Ausflugsziel wählt und in der Zukunftsstadt seine Schüler in geeigneten Räumen, vortrefflich und doch billig mit Speise und Trank versorgen will, wende sich an Herrn Riesen-Ritter in der Tonhalle, dessen zukommende, freundliche Bedienung allen Kollegen bestens empfohlen werden kann.

Absenzen-Kontrolle. (Korresp.) Der Absenzen wegen hat gewiss schon mancher Lehrer Unannehmlichkeiten gehabt. Um solche möglichst zu verhüten, führt Schreiber dies neben dem Schulrodel noch eine besondere Kontrolle. Ein gewöhnliches Schulheft mit Kartondeckeln genügt hiezu. Jede Seite wird in vier senkrechte Kolonnen geteilt; überschrieben sind sie mit: „Monat, Tag, Name, Warum gefehlt?“ Dieses Heft hängt stets beim Pulte. Notiert der Lehrer die Absenzen in den Rodel, so schreibt er auch nebst Datum die Namen der Abwesenden in die Kontrolle. Jeder Abwesende hat nun, wenn er wieder zur Schule kommt, den Grund seiner Abwesenheit ins Heft einzutragen. An den Schulkommissionssitzungen wird neben dem Rodel auch dieses Heft vorgelegt, so dass die Herren Mitglieder den Grund jeder einzelnen Absenz erfahren können.

Mehrarbeit verursacht diese Kontrolle dem Lehrer nicht; dagegen ist sie ihm von grossem Nutzen, besonders wenn's zum „Anzeigen“ kommt.

(Korr.) Die Schulgemeinde **Forst b. Blumenstein** hat durch Nichtausschreibungsbeschluss ihren Lehrer auf eine weitere Amtsperiode bestätigt.

Stadt Bern. Die städtischen Schulen hatten dieses Jahr der grossen Hitze wegen statt der gewöhnlichen vier Wochen Sommerferien deren fünf, was Lehrern und Schülern wohl gefiel. Allein am Montag geht's wieder los. Manches Mutterherz atmet erleichtert auf.

Hagelkanone und Schulmeister. Unter dieser Spitzmarke schreibt der „Seeländer Anzeiger“: Die beiden „Dinge“ scheinen nicht gerade verwandt zu sein und doch gibt es Leute, die glauben, dieselben zusammen in Verbindung bringen zu müssen. Wurde letzter Tage in einer angesehenen Wirtschaft des bernischen Seelandes die Nachricht vom Wetterschiessen auf der Rütli eingehend besprochen.

Die aus lauter Fachmännern (??) zusammengesetzte Gesellschaft gelangte bezüglich des Nutzens der Einrichtung zu einem verneinenden Resultate und die Veranstalter der Versuche erhielten die nettesten Kosenamen. Schliesslich traf einer nach der Ansicht der Versammlung den Nagel auf den Kopf mit der Behauptung: „Das het allwäg wieder e so nes Fülü vome Schulmeister ersinnet!“ Männiglich war erstaunt ob solcher Weisheit und ging hochbefriedigt von dannen.

* * *

Die Schweizerische Landschaft einst und jetzt, Rektoratsrede, gehalten am 18. November 1899 von Dr. Eduard Brückner, Professor der Geographie an der Universität Bern. Bern, Schmid & Francke, 1900. 32 Seiten, Preis Fr. 2.

Die Anschaffung dieser Rektoratsrede ist jedem, der Schweizergeographie an unsern Schulen, auch an den Primarschulen zu unterrichten hat, aufs wärmste zu empfehlen. Er findet in derselben behandelt: Die Gletscherzeit, die orographischen Veränderungen der Schweiz seit der Gletscherzeit, d. h. die Veränderungen, die besonders durch Bergstürze und das fließende Wasser hervorgerufen worden sind; die Entstehung der Schweizerseen und ihre allmählichen Veränderungen (besonders sind die Ursachen besprochen, die dereinst zur Folge haben werden, dass unsere Seen aus dem landschaftlichen Bild der Schweiz verschwinden); die Veränderungen am Laufe unserer Flüsse; den Waldbestand der Schweiz und die Wandlungen, die derselbe durchgemacht hat, die obere Grenze desselben, die Folge des Abholzens im Hochgebirge; endlich die Veränderungen, die durch die geänderten wirtschaftlichen Verhältnisse bedingt wurden; das rasch überhandnehmende Vorwiegen des Wiesenlandes gegenüber dem Ackerland, weil infolge der Getreideeinfuhr der Getreidebau bei uns nicht mehr lohnt und der Bauer sich daher auf die Wiesenkultur und Viehzucht verlegt. Nicht vergessen sei, dass auch unsern heutigen Gletschern, der Schwankung in ihrer Ausdehnung und den Gründen, die diese Schwankungen herbeiführen, den Klimaschwankungen, ein eigener Abschnitt gewidmet ist. Die Rektoratsrede Prof. Brückners enthält eine Fülle interessanter Angaben, die man sonst nur in verhältnismässig schwer zugänglichen Specialwerken findet, deren man aber bedarf, wenn man den Unterricht interessant und gründlich gestalten will. Das Werk enthält zudem reichliche Litteraturangaben, so dass, wer sich für diese oder jene Frage speciell interessiert, die Mittel an der Hand hat, sich weitem Aufschluss zu verschaffen. Auch wer um einen Konferenz- oder andern Vortrag verlegen ist, wird hier interessantes Material und reichliche Anregung finden.

Dr. Js. Zahler.

Handfertigkeit. (Korr.) Vor einigen Jahren erliessen die Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft und der Schweiz. Verein zur Förderung des Handarbeits-

unterrichts für Knaben eine Preisausschreibung für einen Lehrgang des Handarbeitsunterrichts für Knaben und Mädchen auf der Elementarstufe. Von den eingelangten Arbeiten wurden vier prämiert mit 500, 400, 350 und 250 Fr. Die beiden ersten Arbeiten liess die Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft umarbeiten und vereinigt als Broschüre im Druck erscheinen unter dem Titel: „Handarbeitsunterricht auf der Unterstufe der Volksschule, von Emilia Benz und Marie Bachmann. Druck und Verlag von F. Schulthess. Zürich, 1898.

Die dritte Arbeit, in Bezug auf die Praxis des Handarbeitsunterrichts auf der Elementarstufe von grösserem Wert als die beiden ersten, wurde vom Verfasser im Auftrag des Schweiz. Vereins zur Förderung des Handarbeitsunterrichts auch umgearbeitet. Sie erscheint nun in drei Heften, je ein Schuljahr umfassend, im Druck unter dem Titel: Handarbeiten für Elementarschüler, bearbeitet von Ed. Oertli, Lehrer, Zürich V, herausgegeben vom Schweiz. Verein zur Förderung des Handarbeitsunterrichts für Knaben mit finanzieller Unterstützung von Seite der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft.

Das I. Heft ist schon in zweiter Auflage erschienen. Soeben verliess das II. Heft die Presse. Es behandelt in Text und Zeichnung folgende Stoffe: 1. Das Formen in Thon (Modellieren); 2. Aufkleben von Formen; 3. Aufkleben von Formen und Ergänzen derselben durch Zeichnen; 4. Uebungen zur Befestigung der Zahlenvorstellungen; 5. Papparbeiten; 6. Ausschneideübungen, verziert mit Pflanzenblättern; 7. Verschränken; 8. das Zeichnen; 9. Uebungen mit dem Pinsel.

Die gediegene Arbeit des Herrn Oertli ist Lehrern, Lehrerinnen, Schulbehörden und Eltern bestens zu empfehlen. Keiner wird die Heftchen unbefriedigt aus der Hand legen. Sie werden der Einführung des Handarbeitsunterrichts auf der Elementarstufe gute Dienste leisten. Preis 80 Rp. pro Heft.

Durch Schaden klug. Im „Sprechsaal“ der Zeitschrift „Frauenheim“, 14. Juli a. c., steht zu lesen und zu beantworten:

„Ein geplagtes Hausmütterchen im Besitze mehrerer Töchter, von denen eine 16-jährige, behufs Erlernung der französischen Sprache seit vier Wochen im Welschland als Volontärin plaziert ist, bittet um Rat. Diese ist natürlich ohne Lohn dort, und es wird ihr keineswegs die familiäre Behandlung zu teil, die man ausdrücklich verlangt und zugesagt worden war. Die Tochter will nun absolut nicht mehr in dieser unwürdigen Knechtschaft verbleiben, ihr Gefühl ist empört, weil sie ihr Möglichstes leistet und statt Zufriedenheit und Anerkennung jedoch nur Unzufriedenheit erntet. Die Anforderungen werden täglich immer grösser gestellt, ja es steht sogar noch eine Vermehrung der Familie in Aussicht, was uns verheimlicht wurde. Die Tochter bittet dringend, man möchte sie aus diesem Elend erlösen. . . . etc. etc. Um bezüglichen Rat und event. Adressenangabe bittet dringend ein armes Mütterchen.“

Eine praktischere Lösung der vielbesprochenen Dienstbotenfrage gibt es kaum. Als Köder dienen ein paar Brocken Französisch, woran „les allemands“ massenhaft mit wahren Heisshunger anbeissen. Schulmeister mühe dich nicht mit Belehrung! Der Schaden ist da stärker als du — der allein macht die Leute klug! Nur währt es etwas lange — — —

-hll-

Aargau. In Baden ist Dienstag den 17. Juli Dr. J. J. Bähler, Professor der deutschen Sprache und Geschichte an der Kantonsschule in Aarau, zu Grabe getragen worden. Professor Bähler war ein in Sprache und Geschichte hervorragend gebildeter Mann, dabei liebenswürdig und ohne die vornehme Abschliessung, wie sie bei den Zunftgelehrten so oft zu finden ist, denn er verkehrte

mit den Kollegen als mit „Seinesgleichen“ und wo es Belehrung zu schaffen oder das Interesse der Schule in irgend einer Weise zu wahren galt, da war Bähler dabei, das wissen wir aus Erfahrung, denn wir durften ihn von 1866 bis 1876 zu den unsern zählen, da er zu dieser Zeit Lehrer der bern. Kantonschule war. R. I. P.

Valais. Les instituteurs valaisans viennent d'adresser au Grand Conseil une pétition dans laquelle ils demandent les minima de traitements suivants :

Ecole de 6 mois :

- a) pour instituteurs brevetés temporairement: 80 frs. par mois ;
- b) " " " définitivement: 90 " " "

Ecole de 7 mois et plus :

- a) pour les 6 premiers mois: comme ci-dessus ;
- b) pour chaque mois en plus, le minimum est de 90 frs. pour les instituteurs brevetés temporairement et de 100 frs. pour les instituteurs brevetés définitivement.

Les instituteurs demandent en outre que, dans la future loi scolaire, on pose le principe de la création d'une caisse de retraite pour instituteurs et institutrices, dès que les finances cantonales le permettront.

Il faut espérer, dit un correspondant de Sion, que cette fois, le corps enseignant du Valais finira par obtenir satisfaction. Si la caisse cantonale valaisanne ne peut payer aux instituteurs brevetés un traitement de 80 à 100 frs. par mois, le canton du Valais doit alors se lever comme un seul homme pour demander que la Confédération se hâte de subventionner l'école populaire.

Rekrutenprüfungen. Das schweiz. Militärdepartement fragt die Kantone an, ob sie nach Antrag Appenzell I.-Rh. wünschen, dass bei den Rekrutenprüfungen ein besonderes, nach Kantonen geordnetes Tableau erstellt werde, auf dem ausschliesslich nur die Leistungen der Primar- oder eigentlichen Volksschule zur Darstellung gelange.

Loi scolaire. L'assemblée des délégués du Volksverein d'Appenzell Rh.-Extérieures a voté une résolution invitant le Grand Conseil, à la suite du rejet de la loi scolaire par le peuple, à reviser les ordonnances relatives à l'école, dans le sens d'une augmentation des subsides versés par l'Etat pour l'école.

Verschiedenes.

Die Rätsel der Elfen.

Die Elfen sitzen im Felsenschacht,
Vertreiben mit Reden die lange Nacht.
Sie legen sich luftige Rätsel vor,
Die, wenn sie nicht Gold sind, doch klingen im Ohr.
Und wie ein Windzug dazwischen geht,
So sind samt den Elfen die Rätsel verweht.
Welch Gold entstammt dem Erdschacht nicht?
Ich hörte von goldenem Sonnenlicht.
Wer borgt sein Silber von fremdem Gold?
Der Mond, der ob unseren Häuptern rollt.

Wo quillt die Thräne aus härtester Brust?
Der Quell im Fels ist mir wohl bewusst.
Wo strömt ein Strom, da kein Flussbett ist?
Der Regenstrom, der in Lüften fiesst.
Wo ist auf dem Fluss die breiteste Brück?
Das Eis ist gebaut aus einem Stück.
Wer trauert in seinem buntesten Kleid?
Das ist der Baum zu des Herbstes Zeit.
Wer hat tausend Augen und sieht sich nicht?
Der Strauch, der sie treibet und weiss es nicht.
Wer sah nie von innen sein eigenes Haus?
Die Schnecke, und kommt doch niemals heraus.
Wo hat man den kleinsten zum König gemacht?
Der Zaunkönig wird ausgelacht.
Wo tritt der Schwache den Starken nieder?
Den Erdboden des Menschen Glieder.
Was ist stärker als der Erdengrund?
Das Eisen, denn es macht ihn wund.
Was ist stärker als Eisen und Stahl?
Das Feuer schmelzt sie allzumal.
Was ist stärker als Feuersglut?
Die feuerlöschende Wasserflut.
Was ist stärker als Flut im Meer?
Der Wind, der sie treibet, hin und her.
Und was ist stärker als Wind und Luft?
Der Donner; sie zittern, wenn er ruft.
Wer ist mächtiger als der Tod?
Wer da lachen kann, wenn er droht.
Und wer, wenn die Erde bebt, kann steh'n?
Wer nicht fürchtet unterzugeh'n.
Warum fiesst das Wasser den Berg nicht hinauf?
Weil's bergunter hat leichtern Lauf.
Warum trägt Kürbse der Eichbaum nicht?
Dass sie dir nicht fallen aufs Angesicht.
Wozu hat der Gaul vier Füsse empfah'n?
Damit er mit vieren stolpern kann.
Und warum sind die Fische stumm?
Weil sie sonst würden reden dumm.
Wer löset alle Rätsel auf?
Wer immer was weiss, dass sich reimet darauf.
Und warum schweig' ich jetzo still?
Weil ich nichts weiter hören will.

(Rückert.)

Warum willst du Lehrer werden.* Schon oft wurde über Mangel an Lehrern geklagt. Es werden zwar jeden Herbst eine Anzahl junger Männer aus dem Seminar entlassen. Diese Anzahl genügt aber nicht, die vom Wirkungskreise zurücktretenden Lehrer zu ersetzen. Viele Schulgemeinden müssen sich daher mit Lehrerinnen begnügen. Der Lehrerberuf ist einer der schwersten. Die Aus-

* Dieser Aufsatz ist nach der bestimmten Aussage des Lehrers von einem austretenden Schüler ohne irgend welche Mithilfe gemacht worden. D. Red.

sichten sind keine rosigen. Hier im Kanton Bern, wenigstens im Emmenthal, ist der Lehrer gut genug, um unentgeltlich allerhand zu besorgen: Grundstücke zu berechnen etc. In der Schule soll der Lehrer die Kinder nicht bestrafen; wenn aber aus denselben nichts rechtes wird, weil sie keinen Fleiss haben, sprechen Kinder wie Eltern: „Der Schulmeister ist schuld“, und am öffentlichen Wirtshaus tisch beschuldigt der Vater den Lehrer, aus seinem Sohn einen Lumpen gemacht zu haben.

Die Aussichten, die ein Lehrer hat, locken mich nicht, denn sie sind nicht glänzend. Es ist vielmehr der Wille, ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft zu werden, und so zieht mich die Liebe zu den Kindern zu diesem Berufe hin. Zu angestrengten körperlichen Arbeiten würde ich nicht taugen. Bei solcher Arbeit würde ich meinen Mitmenschen also wenig nützen. Die Besoldung verlockt mich auch nicht, denn sie fällt mager genug aus. Ein geringer Eisenbahnbeamter hat ja eine grössere. Das Ziel, das ich anstrebe und das mein höchster Wunsch bleiben wird, ist, das Volk auf eine höhere Stufe der Bildung zu bringen und daran meinen Teil beizutragen. Denn unser Volk steht noch nicht hoch, so lange die Eltern und die Kinder meinen, sie lernen für den Lehrer. Um zu helfen, das Volk auf eine höhere Bildungsstufe zu bringen, darum will ich Lehrer werden; denn unsere Zeit eilt rasch und wer stillsteht, kommt zurück.

Vom Eigergletscher. Der Gletscher ist für die Ingenieure der Jungfraubahn und ihre Arbeiter ein ganz zuverlässiger Wetterprophet. Wenn die Eisklötze in verschiedenen Abstufungen blau leuchten, dann können sie mit Sicherheit auf anhaltend schönes Wetter rechnen. Verwandelt sich aber die Farbe in helles, mattes Grün, dann wissen sie, dass starker Schneefall (im Sommer Regen) bevorsteht. Eintöniges Weiss der Gletscher dagegen kündigt anhaltenden Nebel an, und wenn sich von Süden her über das Jungfraujoch eine feine, weisse Wolke legt und wie ein Schleier auf der Nordseite des Joches an Firn und Gletscher langsam herunterzieht, dann wissen sie, dass ihr schlimmster Feind im Hochgebirge, der Föhn, im Anzuge ist. An den Fenstern rüttelt der Sturm mit einer Macht, dass manche Scheibe in Trümmer geht. Durch alle Ritzen der Doppelfenster pfeift der Wind und treibt feinen Schneestaub ins Zimmer. Trotzdem die elektrischen Heizapparate in Funktion sind, ist die Temperatur nicht über + 7 Grad Celsius zu bringen. Bei diesem Brausen und Tosen des Föhns müssen alle Feuer und Lichter gelöscht werden, mit Ausnahme der elektrischen. Aber gerade der elektrische Strom erzeugt nun ein prächtiges Schauspiel. Der Sturm bringt die drei Drähte der Starkstromleitung in schwingende Bewegung, oft peitscht er sie gegeneinander; wo sich aber zwei Drähte berühren, wird ein Kurzschluss erzeugt und in demselben Augenblick springt ein Blitz zum Himmel hinauf. Wahrhaftig, es ist ein geradezu unbeschreiblich schöner Anblick: die vielen Hunderte von Blitzen, die unter dem Geheul des entfesselten Föhns aus dem Nebelmeer zum klaren Sternenhimmel emporzucken. („Tägl. Anz.“)

Humoristisches.

Unnatürliche Kinder-Psychologie. Miss Catherine Dodd erzählt in der „Revue des Revues“, sie habe beiläufig 600 Kindern aus verschiedenen englischen Schulen, die im Alter von 11, 12 und 13 Jahren standen, folgende Frage vorgelegt: Was möchtest du lieber sein, Mann oder Frau? Warum? Von mehr als 300 Mädchen bedauerten kaum 30, dem schwachen Geschlechte anzugehören, und

nur 2 Knaben waren darüber bekümmert, männlichen Geschlechtes zu sein. Beide Geschlechter waren der übergrossen Majorität nach mit ihrer natürlichen Bestimmung zufrieden. Die Motive aber, die von den Kindern angegeben wurden, waren sehr verschiedener Natur. Bei den kleinen Mädchen feierte die Ethik wahre Triumphe. „Die Frauen“, sagte eine; „sind besseren Gemütes als die Männer.“ — „Sie arbeiten“, meinte eine andere, „während die Männer schwätzen“. — Eine dritte antwortete: „Die Frauen sind ehrlicher als die Männer, sie arbeiten schneller als die Männer, überdies — betrinken sich diese!“ — Die Knaben stellten praktischere Betrachtungen an; sie zogen ihr Geschlecht vor, „weil es so angenehmer sei.“ — „Die Frauen“, bemerkte einer, „haben zu viel Unglück beim Geldverdienen.“ — „Sie können weder Reisende, noch Kaufleute, weder Soldaten noch Erfinder werden, und das sind doch die einzigen erträglichen Berufsarten,“ sagte ein zweiter. — Einer der kleinen Dissidenten antwortete, angeblich mit einem etwas frühreifen Humor: „Die Frau verheiratet sich, nimmt ihrem Manne das Geld ab, das er nach Hause bringt, gibt es aus, lässt ihre Dienstboten arbeiten, und macht dem Mann, wenn er spät nach Hause kommt, einen grossen Spektakel. Deshalb möchte ich eine Frau sein.“

Auf die zweite, an die Kinder gerichtete Frage: Welche Person von Rang sie am liebsten sein möchten, lauteten die Antworten wenig von einander abweichend. Die meisten der kleinen Mädchen wollten die Königin „Viktoria“ sein, „weil sie sehr gut sei“, „weil sie ihr gutes Herz anderen gegenüber beweise“, „weil sie sehr viel Geld habe.“ Das war so ziemlich der Gedanken- gang der meisten Mädchen. Von den Knaben wollten fast alle Wellington, Shakespeare oder Sir Redvers Buller sein. Einer der Knaben gab folgende Antwort: „Ich möchte in Friedenszeiten König sein und während des Krieges Geschäftsreisender.“ Ein anderer schreibt: „Ich bin am liebsten ich. Denn erstens kann ich ja kein anderer werden, und zweitens werde ich, wenn ich einmal gross sein werde, Grosses vollbringen.“ Der kleine Schlingel scheint zwar nicht sehr bescheiden, aber wie der erste Teil der Antwort beweist, der einzige Philosoph unter der ganzen Schar zu sein.

Briefkasten.

B. in A. und Z. in M.: Wenn immer möglich in nächster Nummer. Danke bestens. —
B. in R.: Zu wolkenhaft, darum runter mit ihm!

SITZUNG

des

Redaktionskomitees des „Berner Schulblatt“

Samstag den 4. August 1900, nachmittags 2 Uhr

im Hotel DE LA POSTE in BERN.

Empfehlung.

Der Tit. Lehrerschaft empfiehlt der Unterzeichnete bei Anlass von Schulreisen, Vereinen, seine geräumigen Lokalitäten zur gefälligen Benützung. Bei billigster Berechnung von Speisen und Getränken vorzügliche und ausreichende Bedienung.

 **Telephon.** 

[H 2430 Y]

A. Stuber, Gasthof zum Schwanen,
in Solothurn.

Sekundarschule Interlaken.

(Getrennte Knaben- und Mädchenklassen.)

Infolge Demission werden hiermit die Stellen zweier **Lehrerinnen** für sämtliche Sprachfächer, Religion, Geographie, Turnen, Gesang und Handarbeiten an den Mädchenklassen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die Verteilung der Fächer bleibt vorbehalten. — Besoldung je Fr. 2400. — Anmeldung bis zum 20. August beim Präsidenten der Sekundarschulkommission, Hrn. Pfr. Trechsel, in Gsteig bei Interlaken, der auch Auskunft erteilt.

Die Sekundarschulkommission.

❖ ❖ Leubringen ob Biel. ❖ ❖

Neuerstellte Drahtseilbahn ob Biel.

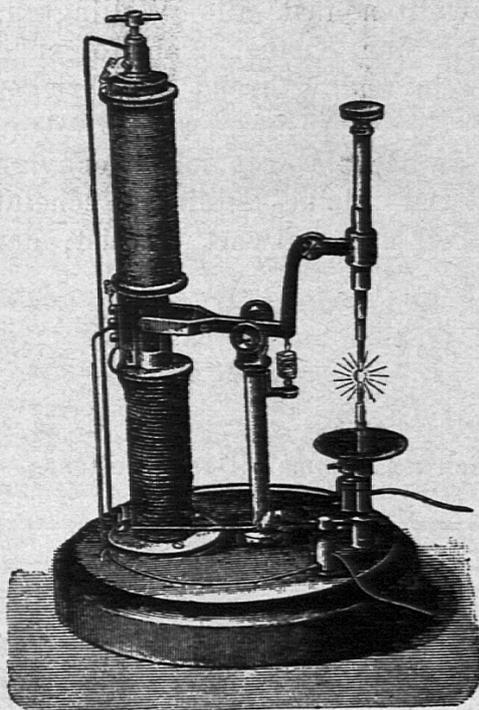
Züge alle $\frac{1}{2}$ Stunden. Fahrtaxen für Schulen und Vereine: Berg- u. Thalfahrt je 10 Cts.

Hotel zu den 3 Tannen.

Grosse schattige Anlagen mit Aussicht auf Seen und Alpen. Für Schulen und Vereine speciell empfohlen unter Zusicherung prompter Bedienung bei landesüblichen Preisen.

Höflichst empfiehlt sich

C. Kluser-Schwarz, Besitzer.



Schweiz. Lehrmittelfabrik

Reinhold Trüb

Dübendorf — Zürich

liefert als langjährige Specialität:

*Physikalische u. chemische
Apparate u. Gerätschaften*

Anatomische Modelle u. Wandbilder

Glasinstrumente, Elektr. Röhren

Transportable und stationäre

Accumulatorenbatterien

Zeichen-Utensilien etc.

Kraftbetrieb 30 HP.

Beste Referenzen.

Specialkataloge gratis.

Dr. Largiadèr's regulierbare

Zimmerturnapparate:

Arm- und Bruststärker und Hanteln

empfehl't: J. Schmid, Im Hammer, Aarau.

In Bern erhältlich bei:

Hrn. Dr. med. Felix Schenk, Christoffelplatz. — Fräulein L. Ries, Handlung Schwanengasse.

Verantwortliche Redaktion: J. Grünig, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: Buehler & Co (vormals Michel & Buehler), Bern.